

Moin Kinder!

Wir sind „WATT LOS?“ – die Kinderredaktion des Neuen Gymnasiums Wilhelmshaven (NGW). Im letzten Schuljahr haben wir uns in einer AG mit dem Thema Medien beschäftigt. Was für Medien gibt es? Wofür benutzen wir unsere Smartphones am liebsten? Ist das Internet gefährlich für Kinder? In kleinen Gruppen haben wir Informationen gesammelt und Experten befragt. Dabei sind vier Artikel entstanden. Eine Studentin der Jade Hochschule und die „Wilhelmshavener Zeitung“ haben uns dabei geholfen. Schaut doch mal rein!

Liebe Grüße von
Mia, Jette, Svea, Kiana,
Lena, Maria-Theresia,
Luca, Kjell, Philip und
Michel



Wir sind die „Watt-los“-Redaktion (von links): Mia Hilbert, Kiana Keshavarz, Svea Jürgens, Jette Morgenstern, Maria-Theresia Paetz, Michel Klusmann, Luca Stroinski, Philip Rosenboom. Auf dem Foto fehlen Kjell Seger und Lena Deutscher.

FOTO: KÖRBER/NGW

Abtauchen in eine andere Welt

Wenn Computerspiele süchtig machen – Im Gespräch mit Gordon Schmid von „Lost in Space“

WATT LOS: Sie arbeiten bei „Lost in Space“ – was genau machen Sie da eigentlich?

GORDON SCHMID: „Lost in Space“ ist eine Beratungsstelle in Berlin. Beratungsstellen helfen Leuten mit bestimmten Problemen. Manche Leute schaffen es nicht mehr alleine, ihr Computerspiel zu beenden – sie sind computersüchtig. Diese Leute kommen zu „Lost in Space“. Dort helfen meine Kollegen und ich ihnen dabei, wieder ein normales Leben zu führen.

WATT LOS: Wie viele Menschen in Deutschland sind spielesüchtig?

SCHMID: Etwa ein bis vier Prozent der Menschen in Deutschland sind süchtig nach Computerspielen. Die meisten sind zwischen 20 und 30 Jahre alt. Viele Süchtige, die ich kenne, spielen schon seit zehn Jahren.

WATT LOS: Woran erkennt man, dass jemand spielesüchtig ist?

SCHMID: Das merkst du, wenn sich jemand immer mehr zurückzieht. Also wenn jemand seine Freunde nicht

mehr im echten Leben treffen möchte, sondern nur noch im Internet. Und wenn jemand nicht mehr die Kontrolle darüber hat, wann er den Computer abschaltet, sondern immer viel mehr spielt, als er eigentlich wollte.

Aber Achtung: Nur weil jemand sehr gerne spielt und ab und zu dabei die Zeit vergisst, ist er noch nicht süchtig. Eine Sucht wird das erst, wenn es andauernd passiert – und zwar über eine sehr lange Zeit.

WATT LOS: Und was für Probleme können die Süchtigen bekommen?

SCHMID: Süchtige denken, sie müssen immer spielen. Deswegen haben sie meistens verschiedene Probleme. Viele gehen zum Beispiel nicht mehr zur Schule und haben auch keine Arbeit. Sie treffen sich nicht mehr mit ihren Freunden, denn sie haben nur noch Freunde in der virtuellen Welt, dem Internet. Irrendwann merken sie: Das reicht nicht aus und sie fühlen sich einsam. Manchmal ist es wichtig, einen Freund bei sich zu haben.

WATT LOS: Was können wir tun, wenn wir uns Sorgen um einen Freund machen?

SCHMID: Sprechstunde euren Freund direkt an: „Du, wir machen uns Sorgen um dich, wir haben das Gefühl, du spielst zu viel.“ Zeigt ihm: Wir sind für dich da. Anstatt nur das Problem zu sehen, könnt

wollen. Manche installieren eine Sicherung – dann können sie den Computer nur noch zu bestimmten Zeiten nutzen. Andere geben ihren Computer komplett ab. Der nächste Schritt: Menschen treffen, und zwar im echten Leben! In einen Verein gehen, Freunde von früher anrufen,

SCHMID: „Echtzeitspiele“ machen schnell süchtig. Das sind die Spiele, die im Hintergrund immer weiter laufen – auch wenn ihr gerade nicht am Computer seid. Zum Beispiel ein Bauernhof, bei dem ihr den Salat gießen und die Schweine füttern müsst. Gefährlich sind auch unendliche Spiele. Zum Beispiel „World of Warcraft“ oder „League of Legends“ – die könnt ihr jahrelang spielen und die Geschichte hört nie auf. Auch bei Spielen, bei denen ihr ganz schnell das nächste Level erreicht und Belohnungen bekommt, müsst ihr vorsichtig sein. Es ist schwer, diese Spiele zu beenden, weil ihr euch immer verbessern wollt.

WATT LOS: Wie können wir unser Lieblingsspiel spielen ohne süchtig zu werden?

SCHMID: Macht gemeinsam mit euren Eltern einen Zeitplan. Achtet darauf: Jedes Spiel dauert unterschiedlich lange und manche sind erst ab einem bestimmten Alter erlaubt. Legt euch immer bestimmte Zeiten fest und schaltet dann ganz bewusst ab.

WATT LOS: Wie schaffen wir es, mit unseren Eltern nicht wegen Computerspielen zu streiten?

SCHMID: Wenn Kinder und Jugendliche viel Zeit online verbringen, machen sich ihre Eltern Sorgen. Oft gibt es Streit. Wenn ich Jugendliche frage, warum sie mit ihren Eltern über Computerspiele streiten, haben sie meistens das selbe Problem: „Ich soll die Hausaufgaben machen, die Spülmaschine ausräumen und den Müll runterbringen.“ Wenn eure Eltern merken, ihr habt alles im Griff, dann sind sie meistens glücklich und es gibt keinen Streit.

WATT LOS: Sind Sie gegen Computerspiele allgemein?

SCHMID: Nein, bin ich nicht. Viele Computerspiele von heute finde ich wirklich toll. Klar, gibt's auch viele doofe Spiele, aber das ist bei Filmen ja genauso. Ich finde es auch toll, wenn sich Jugendliche im Internet miteinander verabreden. Aber: Es ist genauso wichtig, sich mit Freunden zum Handball und zum Chor zu treffen oder einfach mal in einen Park zu gehen.



Opfer von Cybermobbing leiden meistens sehr darunter.

FOTO: RIEDE

Fies im Netz

Was ist eigentlich Cybermobbing?

Jeder fünfte Schüler ist von Cybermobbing (sprich: Saibermobbing) betroffen – aber was genau ist das eigentlich? Cyber (sprich: Saiber) steht für Internet. Wenn jemand im Internet gemobbt, also beleidigt, belästigt oder fertiggemacht wird, dann nennt man dies Cybermobbing.

Solche fiesen Attacken können Beleidigungen und Beschimpfungen sein. Manchmal werden auch Gerüchte verbreitet, die gar nicht stimmen oder peinliche Bilder, auf denen jemand nicht gut aussieht, werden bearbeitet und weitergeschickt. Besonders daran ist: Das alles passiert online – also zum Beispiel in WhatsApp-Gruppen, bei Instagram oder in den Kommentaren unter einem YouTube-Video.

Warum ist Mobbing im Internet besonders fies und was hilft Kindern und Jugendlichen aus der schwierigen Situation?

Dazu haben wir Stefanie Rack befragt. Sie ist Expertin und arbeitet bei Klicksafe (sprich: klicksäff). Gemeinsam mit Jugendlichen hat sie die kostenlose App „Cybermobbing – Erste Hilfe“ entwickelt.

Mobbing im Internet und Mobbing in der realen Welt sind sich sehr ähnlich. Stefanie Rack erklärt uns, dass es trotzdem Unterschiede gibt. In der Schule bekommen es meistens ein paar Kinder mit, wenn jemand fertiggemacht wird.

Aber im Internet können viel mehr Menschen mitlesen und Gemeinheiten weiterver-

breiten. Was einmal im Internet steht, das ist schwer wieder wegzubekommen. Cybermobbing kann jederzeit passieren, auch zu Hause und nachts.

Oft weißt du nicht, wer hinter einer Beleidigung steckt. Das liegt daran, dass Personen im Internet oft nicht ihren echten Namen angeben. Auf dem Schulhof wird ein Mobber, also jemand der Gemeinheiten verteilt, gleich erkannt.

Opfer von Cybermobbing leiden meistens sehr darunter. Auch wenn du es nicht jedem Kind sofort anmerkst: Manche fühlen sich krank, haben Kopfschmerzen oder Bauchschmerzen. Fröhliche Kinder werden oft traurig und wollen nicht mehr in die Schule gehen.

Buch oder Bildschirm?

In unserer Zeit wird alles digitaler

Insgesamt lesen immer weniger Leute im Alltag: Während vor acht Jahren jeder Dritte in Deutschland regelmäßig ein Buch gelesen hat, macht das jetzt nur noch jeder Vierte. Dabei hat das Bücherlesen so viele Vorteile: Lesen entspannt dich und gleichzeitig fordert es dein Gehirn. Lesen hilft auch beim Schreiben, da du dir ganz nebenbei den Schreibstil des Autors abschaust und ihn dann in eigenen Texten selbst verwendest. Außerdem hilft dir Lesen beim Einschlafen, es fördert deine Kreativität und Konzentration.

Doch wir dürfen die Nachteile des Buches nicht vergessen. Das Papier für normale Bücher wird aus Holz hergestellt. Weil dafür Bäume gefällt werden, belastet der Buchdruck die Umwelt. Bücher müssen nicht unbedingt auf Papier gedruckt sein.

Heutzutage gibt es neue Möglichkeiten wie Hörbücher oder E-Books (sprich: i-Bucks). Ein E-Book ist ein „elektronisches Buch“. Das Gerät mit dem man E-Books liest, nennt sich E-Book-Reader (sprich: i-Buck-Rider) und sieht so ähnlich aus wie ein Tablet. Man kann sich Bücher im Internet kaufen und als Datei auf den E-Book Reader ziehen.

Wenn wir uns Statistiken anschauen, dann merken wir, dass immer mehr Men-

schen lieber am Bildschirm lesen statt im Buch. Ist das Lesen am Bildschirm, also digital, besser?

Es gibt da schon Vorteile: Auf einem E-Book kannst du mehrere Bücher speichern. Die würden ansonsten viel Platz im Regal verschwendung. Du kannst die Größe der Buchstaben und die Helligkeit des Hintergrunds verstellen und das E-Book unterwegs auch in kleine Taschen stecken.

Was denken eigentlich Buchhändler darüber? Für Liane Oelrichs von der Buchhandlung Prien in Wilhelmshaven ist das Buch etwas ganz Besonderes, weil man beim Lesen für sich selbst zur Ruhe kommt. Sie liebt es, den Geruch von Büchern einzatmen und einfach im Buch zu blättern. Sie meint, das könnte man bei einem E-Book nicht, da man da immer nur über den Reader wischt und nachher auch nicht dieses stolze Gefühl hat, wenn man das Buch am Ende ins Regal stellen kann.

Gerade bei jüngeren Leuten unter 30 Jahren werden E-Books immer beliebter. Trotzdem mögen sie die normalen Bücher aus Papier am liebsten. Insgesamt kann man sagen: Es gibt viele neue Möglichkeiten und obwohl alles digitaler wird, bleibt uns das altbekannte Buch zum Glück erhalten.



Maria-Theresia liest gerne.

FOTO: RIEDE

Buchtipps von Maria-Theresia

Und hier noch ein kleiner Tipp für Bücher- und Pferdefans: „Charlotte's Traum Pferd“, Band 6. Für Charlotte läuft alles perfekt: Mit ihrem Freund Simon, ihrer besten Freundin Katie und ihrem Pferd Won da Pie hat sie alles, was sie braucht. Doch als eines Nachts ihr geliebter Reistall brennt, müssen Lotte und Katie schnell

handeln, um alle Pferde zu retten.

Doch irgendetwas stimmt ganz und gar nicht: Als Charlotte bedroht wird und ihr Pferd auf einmal komplett durchdreht, bekommt sie es doch mit der Angst zu tun. Wer hat es da auf sie abgesehen und warum?

Ein spannender Pferderoman zum Mitfeiern.



Lena Vanille (2. von links) erzählt uns von ihrem Leben als YouTube-Star.

FOTO: RIEDE

Wie ist das als YouTube-Star?

Lena Vanille aus Wilhelmshaven erzählt uns von ihrem Leben

Für unsere Kinderredaktion haben wir eine junge Frau aus Wilhelmshaven mit einem ganz besonderen Beruf getroffen. Lena ist 22 Jahre alt und ihr Beruf ist YouTuberin. Aber was bedeutet das?

Die meisten Kinder kennen YouTube. Das ist eine Seite im Internet, auf der Personen Videos hochladen können. Diese Videos kann sich jeder anschauen, Kommentare dazu schreiben und eine Bewertung abgeben: Daumen hoch bedeutet „das Video gefällt mir“ und Daumen runter bedeutet „das Video gefällt mir nicht“. Wer auf YouTube besonders beliebt ist, kann mit seinen Videos viel Geld verdienen. Aber wie funktioniert das? Und wie ist Lena berühmt geworden?

Mit 17 Jahren hat Lena oft aus Spaß mit Freundinnen Videos gedreht. Sie hat sogar für eine Präsentation in der Schule einen Film gemacht. Weil der Lehrer und die ganze Klasse das cool fanden, wollte sie ihre selbst gedrehten Videos noch mehr Menschen zeigen. Darum hat sie sich vor die Kamera gesetzt, sich vorgestellt, über ihr Leben erzählt und das Video auf YouTube hochgeladen. Plötzlich hatte sie Zuschauer – und mit der Zeit wurden es immer mehr.

Seit vier Jahren hat Lena nun einen Kanal. Sie hat sich „Lena Vanille“ genannt und berichtet meistens über ihr eigenes Leben. Inzwischen hat sie etwa 294 000 Abonnenten. Das sind Benutzer auf YouTube, die regelmäßig ihre Videos anschauen und über neue Videos informiert werden. Lenas berühmtestes Vi-

deo heißt „Jugendwörter erraten mit meiner Mama“ und wurde auf YouTube schon über 798 000 mal angeschaut. Das ist etwa so, als hätte jeder Wilhelmshavener das Video geholfen habe. Es macht mir Spaß, den Leuten ein gutes Gefühl zu geben. Ich weiß dann wieder: Das ist mein Ding und ich liebe es!

sehr über die fiesen Kommentare nachzudenken. Stattdessen freut sie sich über die vielen netten Kommentare: „Viele Leute schreiben mir, dass ich ihnen mit meinen Videos geholfen habe. Es macht mir Spaß, den Leuten ein gutes Gefühl zu geben. Ich weiß dann wieder: Das ist mein Ding und ich liebe es!“

aber berühmte Youtuber werden dadurch schnell reich.

Und es gibt noch eine andere Möglichkeit zum Geldverdienen: Genau wie viele andere Youtuber arbeitet Lena mit Firmen zusammen. Diese Zusammenarbeit nennt man Kooperation oder Produktplatzierung und funktioniert zum Beispiel so: Nintendo schreibt Lena eine E-Mail und fragt, ob sie ein Video zu einem neuen Computerspiel machen möchte. Viele Personen, die das Video sehen, wollen sich das Spiel nun kaufen. Das ist Werbung und Lena bekommt dafür Geld von Nintendo.

Lena möchte nur Produkte empfehlen, die sie selbst mag. Ihr ist es wichtig, ehrlich zu ihren Fans zu sein. Auch das Gesetz versucht, Kinder vor versteckter Werbung zu schützen: Alle Youtuber müssen zeigen, wenn sie Geld für ein Video bekommen. Sie müssen zum Beispiel „Werbung“ oder „Produktplatzierung“ dazu schreiben.

Lena warnt uns: Wir sollen vorsichtig sein, was wir Youtubern glauben. Sie verrät, dass die meisten Videos geschnitten werden. Das heißt, dass eine Szene, die blöd aussieht oder blöd klingt, gelöscht und noch einmal aufgenommen wird. Auch Youtube-Stars haben unreine Haut oder gucken mal doof in die Kamera. Sie sind nicht perfekt – meistens wird das aber nicht gezeigt.

Lena findet: „Es ist schön und wichtig, ein Vorbild zu haben, aber ihr seid auch selbst großartige Menschen und dürft das nicht vergessen.“



Lena Vanille erzählt uns von ihrem Leben als YouTube-Star.

hochladen. Lena empfiehlt jedoch, erst mit 16 oder 17 Jahren damit anzufangen: „YouTube kann auch sehr anstrengend sein. Die Videos kann sich jeder anschauen und etwas Fieses damit machen.“ Sie erzählt uns, dass sie viele Nachrichten bekommt und manchmal wird sie einfach so von fremden Leuten beleidigt. Lena versucht dann, nicht zu

Natürlich sind wir neugierig, wie man bei YouTube Geld verdient. Lena erklärt uns: Je mehr Leute ihre Videos anschauen, desto mehr Geld bekommt sie dafür. Das liegt an dem kleinen Werbefilm, der vor vielen Videos läuft. Wenn ein Video tausendmal angesehen wird, verdient Lena etwa einen Euro. Ein Euro klingt zwar erst nach wenig Geld,

Was kannst du tun, wenn du im Internet gemobbt wirst?

Diese Tipps haben wir aus der App „Cybermobbing – Erste Hilfe“ von klicksafe

■ Mit einem Verbündeten ist alles leichter. Du kannst zum Beispiel Freunde, einen Lehrer, deine Eltern oder deine Oma einweihen.

■ Bestimmt willst du die Gemeinheiten am liebsten sofort löschen – du solltest sie aber vorher unbedingt speichern, falls du später einen Beweis

brauchst. Mach zum Beispiel einen Screenshot (sprich: Skrien-schott) oder ein Foto davon.

■ Jetzt heißt es! Leutieren, melden, löschen! Leute, die dich verletzen, sollen keine Chance haben, weiterzumachen. Fast jede App hat Funktionen, um dich zu schützen.

■ Wenn du den Mobber kennst, solltest du ihn am besten persönlich darauf ansprechen, dass er oder sie sofort damit aufhören soll. Wenn du dich alleine nicht traust, begleite dich bestimmt jemand.

■ Täter wissen oft gar nicht, was sie da tun und wie sich ihre Opfer fühlen. Denn beim

Mobbing im Internet sieht man das Gesicht nicht. Stefanie Rack von klicksafe weiß aus Erfahrung: „Im Nachhinein, wenn die Täter begreifen, was sie getan haben, dann entschuldigen sie sich auch und es tut ihnen leid.“

■ Wenn das alles nichts bringt

und die Attacken nicht aufhören, kann dir auch die Polizei helfen. Peter Lewald von der Polizei Wilhelmshaven hat uns erklärt, dass Cybermobbing ab 14 Jahren strafbar sein kann. Drohungen, Beleidigungen oder fiese Lügen über andere zu erzählen, ist gesetzlich verboten. Man darf auch keine Bilder von jemandem

veröffentlichen, wenn die Person das nicht möchte.

■ An allen Schulen gibt es Vertrauenslehrer, die bei Problemen gerne helfen. Jedes einzelne Kind kann etwas gegen Cybermobbing tun: Schaut nicht weg und setzt ein klares Zeichen gegen Mobbing!